universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Griechische Götter und Heroen

eine Untersuchung ihres ursprünglichen Wesens mit Hülfe der vergleichenden Mythologie

Aphrodite, Eros und Hephästos

Schröder, Leopold von

1887

Äussere Erscheinung. Körper. Kleidung und Schmuck. Das Goldene. Das Lächeln

urn:nbn:at:at-ubi:2-9448

Mythus von Apollon nachgewiesen habe[1]), und wie es bereits vor längerer Zeit von Th. Bergk für die Sage von der Geburt der Athene dargelegt worden ist[2]). Dort oben in der Region der Luft, im Wolkenmeere spielte sich ein grofser Teil der alten Götter-Dämonen-Geschichte ab, die später so vielfach in irdische Regionen verlegt wurde; und das Meer war dem indogermanischen Urvolke allem Anschein nach garnicht bekannt. Aus dem Meere der Luft, in dem sie einst umherfuhr, wird Aphrodite in die Wogen des Pontus hinabversetzt[3]); aber man hat ihr Umherfahren und Fliegen da oben noch nicht vergessen, darum fliegt sie dort weiter fort auf ihrem Schwane, darum bleibt sie *Οὐρανία*, die Himmlische. Weil es aber eben die himmlischen Wasser waren, zu denen sie gehörte, die befruchtenden Wolkenwasser, darum wird sie auch Göttin der irdischen Fruchtbarkeit, der Gärten, der Blumen und Lusthaine, darum heifst sie *ζείδωρος*, *ἠπιόδωρος*, *εὔκαρπος*, *δωρῖτις* die Gabenspendende, Fruchtbarkeit Schaffende, und es ist bedeutsam, dafs sie in Athen gerade als *Οὐρανία ἐν κήποις*, in den Gärten verehrt wurde[4]).

Äufsere Erscheinung. Körper. Kleidung und Schmuck. Das Goldene. Das Lächeln.

Wie dem Griechen seine Aphrodite so waren dem Inder die Apsaras das Ideal sinnebestrickender weiblicher Schönheit, höchsten Liebreizes. Mit lebhaften Farben schildern die indischen Dichter die Schönheit der Apsaras, ihre länglichen (d. i. mandelförmigen) Augen, ihre Lotusaugen[5]); ihr üppiges, mit Blumen geschmücktes Haar, ihre vollen, schwellenden Brüste und Hüften.

---

[1]) S. Kuhns Ztschr. f. vgl. Sprachforschung, N. F. IX, 3 u. 4, p. 210 ff.

[2]) Vgl. Th. Bergk, Die Geburt der Athene (Kleine philol. Schriften, Bd. II) p. 633 f.; p. 649. 658 und sonst.

[3]) Ähnlich wird bei den Indern Varuṇa, der im Ṛigveda im Himmel und über die Wolkenwasser herrscht, später ganz zum Gotte des Meeres, und in seinem Palast in der Tiefe des Meeres erscheinen die Apsaras, die alten Wolkengöttinnen.

[4]) Vgl. Roscher, Lex. d. Mythol. p. 398. Preller a. a. O. I, p. 282. 283.

[5]) Darum heifsen sie âyatalocanâ und padmalocanâ.

Auch ihre Namen deuten mit Vorliebe auf Schönheit des Leibes und weiblichen Reiz. So finden wir eine von ihnen Sulocanâ genannt (d. h. mit schönen Augen), eine andere Cârunetrâ (mit lieblichen Augen), noch Andre Sukeçî (mit schönem Haar), Sugrîvî (mit schönem Nacken), Subâhu (mit schönem Arm), Surûpâ (mit schöner Gestalt), Sumukhî (mit schönem Mund oder Antlitz), Sugandhâ (die schön Duftende), Manoramâ (die Reizende), Manoharâ (die Sinnbestrickende), Pramâthinî (die Aufregende) u. dgl. m.[1]). Die Schönheit der Apsaras ist sprüchwörtlich. Die schönsten Frauen werden mit ihnen verglichen, und der Ausdruck höchster Bewunderung beim Anblick weiblichen Reizes ist die Frage: „Bist du eine Apsaras?"[2])

In gleicher Weise erscheint in Aphrodite nicht die keusche und hoheitsvolle weibliche Schönheit einer Artemis, Athene oder Hera, sie ist dem Griechen vielmehr die Verkörperung der reizenden, üppigen, sinnlichen Schönheit[3]). Man preist ihre schimmernden Augen[4]), den überaus schönen, zarten Nacken[5]), die Sehnsucht erweckenden Brüste[6]), die weifsen Arme[7]), die schön ge-

---

1) Vgl. Adolf Holtzmann, Ztschr. D. M. G. XXXIII, p. 631. 632.

2) Holtzmann a. a. O. p. 631. 3) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 288.

4) Die *ὄμματα μαρμαίροντα*, vgl. Il. 3, 397. — Es scheint mir bemerkenswert, dafs schon die archaische Kunst der Griechen Aphrodite mit sehr schmalen, länglichen Augen bildete, welcher Typus dann auch weiterhin durchaus beibehalten wurde (vgl. Furtwängler in Roschers Lex. d. Myth. p. 411f.), sehr im Gegensatz zu andern Göttinnen, an welchen gerade die Rundung der Augen hervortritt (vgl. die Hera *βοῶπις*). Wird man nicht durch diesen Zug unmittelbar an das Epitheton âyatalocanâ bei den Apsaras erinnert?

5) Il. 3, 396 erkennt Helena

θεᾶς παρικαλλέα δειρὴν
στήθεά θ' ἱμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα
θάμβησέν τ'.

h. Hom. 3, 88 wird von der *ἁπαλὴ δειρή* der Aphrodite geredet. Man vergleiche den Apsaras-Namen Sugrîvî. Auch h. Hom. 5, 10 heifst es von Aphrodite:

δειρῇ δ' ἀμφ' ἁπαλῇ καὶ στήθεσιν ἀργυφέοισιν
ὅρμοισι χρυσέοισιν ἐκόσμεον etc.

6) *στήθεα ἱμερόεντα* s. oben.

7) *πήχεε λευκώ* Il. 5, 314 (vgl. die Apsaras Subâhu).

schwungenen Brauen[1]); ihr Antlitz wird einer Rosenknospe verglichen[2]) u. dgl. m. Die Dichter wetteifern, den unwiderstehlichen Liebreiz der Göttin zu preisen, und „wo ein schönes, ein reizendes Weib geschildert werden soll, da wird sie mit der goldenen Aphrodite verglichen[3])".

Die Kleider der Apsaras sind luftig, zart und wolkenfarbig glänzend[4]). Man wird an die schimmernden Gewänder, die *εἵματα σιγαλόεντα* der Aphrodite erinnert (h. Hom. 3, 85. 165)[5]). Es sind die schimmernden Wolken, in welche die Wolkenfrauen sich kleiden. Die Kleidung der Aphrodite ist mit dem Dufte von mancherlei schönen Blumen — Krokos, Hyacinthen, Veilchen, Rosen, Narcissen und Lilien — durchdrungen[6]); und mehrere der Apsaras tragen sogar ihren Namen nach dem süfsen Dufte, der von ihnen ausgeht, so Sugandhâ und Sâurabheyî.

Die Apsaras sind ferner mit allerlei weiblichem Schmuck geziert. Insbesondere gerühmt werden an ihnen ihre duftigen Blumenkränze, der Gürtel (mekhalâ oder dâman genannt), die Spangen (nûpura) an Armen und Beinen mit Glöckchen, die beim Tanze erklingen (kiñkinî)[7]). Wem fallen dabei nicht sogleich die duftigen Kränze, die Blumen ein, mit denen die reizende griechische Göttin geschmückt ist[8]), ihr Gürtel, der so hoch gepriesen wird, und all der andre weibliche Schmuck. Aphrodite heifst *ἰοστέφανος* die mit Veilchen Bekränzte (h. Hom. 5, 18), *εὐστέφανος* die schön Bekränzte; im Schmucke der Blumen wird sie als *ἄνθεια* verehrt und „immer ist sie mit Blumen be-

---

1) Sie heifst *ἑλικοβλέφαρος*.

2) Sie heifst *καλυκῶπις* (vgl. die Apsaras Sumukhî).

3) Preller a. a. O. I, p. 289; Il. 9, 389, 24, 699; Od. 4, 14; 17, 37; Roscher a. a. O. p. 401.

4) Vgl. Holtzmann a. a. O. p. 631. Das Glänzende in der Erscheinung der Apsaras heben mehrere ihrer Namen noch besonders hervor; so Çucikâ, Ruci, Prabhâ, Bhâsî, Citrâ, Citrâñgadâ u. a.

5) Vgl. auch h. Hom. 3, 86:

πέπλον μὲν γὰρ ἕεστο φαεινότερον πυρὸς αὐγῆς.

6) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 290.

7) Vgl. Holtzmann a. a. O. p. 631.

8) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 283. 290.

kränzt, die durch sie gedeihen und blühen, vor Allem mit Myrthen und Rosen"[1]).

Für den Gürtel der griechischen Göttin braucht man wohl nur an die schöne Stelle Il. 14, 214 f. zu erinnern:

ἦ, καὶ ἀπὸ στήθεσφιν ἐλύσατο κεστὸν ἱμάντα
ποικίλον, ἔνθα τέ οἱ θελκτήρια πάντα τέτυκτο.
ἔνθ' ἔνι μὲν φιλότης, ἐν δ' ἵμερος, ἐν δ' ὀαριστὺς
πάρφασις, ἥ τ' ἔκλεψε νόον πύκα περ φρονεόντων.

Der Gürtel ist also geradezu Träger des Liebreizes.

Auch bei Aphrodite werden die Spangen hervorgehoben, die *πόρπαι* und die *ἕλικες*, welche die Göttin auf Vasen- und Spiegelbildern an Armen und Beinen trägt[2]); ferner *ὅρμοι* die Halsketten, *κάλυκες* die Ohrgehänge u. dgl. m.[3]).

Auffallend ist es, wie stark an der Erscheinung der Aphrodite das Gold hervorgehoben wird. Sie heifst nicht nur goldreich, *πολύχρυσος* (h. Hom. 3, 1) und mit goldenem Kranze geschmückt (*χρυσοστέφανος*)[4]), sondern sie wird auch ganz direct die „goldene" Aphrodite genannt, *χρυσέη Ἀφροδίτη*[5]). Dabei möchte ich nur darauf aufmerksam machen, dafs auch eine der Apsaras Hemâ, d. h. „die Goldene", eine andere Hemadantâ,

---

1) S. Preller a. a. O. I, p. 283. Das starke Hervortreten des Blumenschmuckes bei Aphrodite wie bei den Apsaras mag wohl mit darauf beruhen, dafs es Wolkengöttinnen sind, die durch das himmlische Nafs die Vegetation gedeihen lassen.

2) S. Preller a. a. O. I, p. 290 Anm.

3) Vgl. h. Hom. 3, 87 ff.:

εἶχε δ' ἐπιγναμπτὰς ἕλικας, κάλυκάς τε φαεινάς.
ὅρμοι δ' ἀμφ' ἁπαλῇ δειρῇ περικαλλέες ἦσαν,
καλοὶ, χρύσειοι, παμποίκιλοι· ὡς δὲ σελήνη
στήθεσιν ἀμφ' ἁπαλοῖσιν ἐλάμπετο, θαῦμα ἰδέσθαι.

Und später heifst es von Anchises V. 163. 164:

κόσμον μέν οἱ πρῶτον ἀπὸ χροὸς εἷλε φαεινόν,
πόρπας τε, γναμπτάς θ' ἕλικας, κάλυκάς τε καὶ ὅρμους.

Vgl. auch h. Hom. 5, 8—11.

4) h. Hom. 5, 7. 8 setzen ihr die Horen einen schön gearbeiteten goldenen Kranz auf (*στεφάνην εὔτυκτον, καλὴν, χρυσείην*).

5) Vgl. Il. 3, 64; 22, 470; Od. 8, 337. 342; 17, 37; 19, 54 und öfter.

d. h. „die mit goldenen Zähnen Versehene", genannt wird[1]). Man hat jenes Epitheton der Aphrodite entweder einfach als „herrlich" oder als „goldgeschmückt" oder auch „goldgelockt" erklären wollen[2]), aber es läſst sich nicht verhehlen, daſs hier ein unaufgeklärter Rest übrig bleibt. Es scheint mir die Vermutung nicht ferne zu liegen, daſs jener goldene oder goldige Glanz, der offenbar von Aphrodite ausgeht und an ihr, offenbar als etwas Auszeichnendes, besonders bemerkt wird, im letzten Grunde wieder darauf beruht, daſs sie gleich den Apsaras eine Wolkengöttin ist. Von golden oder goldig glänzenden, ja geradezu von goldenen Wolken zu reden, liegt nahe genug und geschieht auch bei uns oft genug in Poesie und in Prosa[3]).

Ein weiterer Zug, der bei Aphrodite ebenfalls besonders hervortritt, ist ihr Lächeln. Sie heiſst „die gerne Lächelnde", *φιλομμειδής*, eines ihrer geläufigsten Beiworte. In dem kleinen fragmentarischen homerischen Hymnus 9 auf Aphrodite heiſst es V. 2 und 3 von ihr:

ἐφ' ἱμερτῷ δὲ προσώπῳ
αἰεὶ μειδιάει.

Damit vergleicht sich unmittelbar der Umstand, daſs an den Apsaras gerade ihr fröhliches Lachen (hâsya) besonders hervorgehoben wird. Eine von ihnen heiſst Hâsinî d. h. „die Lachende"[4]). Namentlich aber möchte ich noch auf eine Stelle des Ṛigveda (10, 123, 5) aufmerksam machen, in welcher es heiſst, daſs die Apsaras hoch oben am Himmel ihren Buhlen anlächelt[5]), wobei gerade diejenige Wurzel (smi) gebraucht wird, welche

---

1) Vgl. Holtzmann a. a. O. p. 632.

2) Vgl. Seilers Wörterbuch zum Homer s. v. *χρύσεος*.

3) Man könnte auch an den goldenen Glanz der Blitze denken, doch liegt dies weniger nah. Der Blitz spiegelt sich vielleicht in dem blinkenden Geschmeide der Göttin wieder. Bei den Apsaras tritt die Beziehung zum Blitz in mehreren Namen besonders hervor, wie z. B. Vidyutâ, Vidyutparṇâ, Vidyotâ.

4) Vgl. Holtzmann a. a. O. p. 631.

5) RV 10, 123, 5 apsarâ' jâ'ram upasishmiyâṇâ' yóshâ bibharti paramé vyòman.

auch im griech. μειδιάω und φιλομμειδής ohne Zweifel enthalten ist[1]).

In einem geistreichen kleinen Aufsatz hat Theodor Benfey gezeigt, dafs das Blitzen im Ṛigveda als ein Lachen (des Himmels oder der Wolken) aufgefafst wird. Es heifst RV 1, 168, 8 áva smayanta vidyútaḥ pṛthivyā́m „die Blitze lächelten zur Erde herab". Der Himmel lacht (mit seinen Blitzen) durch die Wolken (RV 2, 4, 6 dyā́us smáyamâno nábhobhiḥ). Die Blitze heifsen „die aus dem Lachen geborenen" (haskârâ'd vidyútaḥ — jâtâ'ḥ RV 1, 23, 12) u. dgl. m.[2]). Liegt es nicht nahe, in unserem Zusammenhange die Vermutung aufzustellen, dafs jenes Lachen, welches wir an den Apsaras, den alten Wolkengöttinnen, wie auch an Aphrodite als charakteristischen Zug beobachten, ursprünglich das Lachen der Blitze ist, welches Benfey nachgewiesen? — Wenn es blitzte, mag wohl der Urindogermane gesagt haben: „Die Apsaras in den Wolken lacht!" und das Bild dieser lachenden oder lächelnden Wolkengöttin hat sich erhalten bis in späte Zeiten, wenn auch das Naturbild, auf dem es beruht, schon lange nicht mehr im Gedächtnifs des Volkes haftete.

Die Beziehung zu Liebe und Liebesgenufs.

Die Wirkung ihrer reizenden Schönheit verstehen die Apsaras nach den Schilderungen des Epos durch alle Mittel weiblicher Verführungskunst, durch die „schiefen Blicke" (kaṭâksha), die

---

[1]) Vgl. Curtius, Grundzüge d. griech. Etymol. 4. Aufl. p. 330. Eine Spur des anlautenden s der √ smi ist in dem Doppel-μ von φιλομμειδής noch erhalten.

[2]) Vgl. Benfey, Vedica und Verwandtes p. 133—140. Zur Erklärung bemerkt Benfey p. 138: „Übrigens ist die Vergleichung des plötzlich hervorbrechenden Blitzes mit dem plötzlich hervorbrechenden Lachen auch vom allgemein menschlichen Standpunkte keineswegs eine besonders fernliegende. Auch wir brauchen z. B. das Verbum „zucken" von beiden: „Ein freundliches Lächeln zuckte über sein Gesicht", und können unbedenklich sagen: „Wie ein leuchtender Blitzstrahl erhellte ein freudiges Lächeln sein ganzes Gesicht."